

Unsicherheit

Sonnenlicht spaltete ihr Gesicht in zwei. Den Kopf an das Fenster angelehnt schüttelte die Bewegung des Zuges ihren Körper. Schläfrig betrachtete sie durch das kühle Glas an ihrer Wange, wie die Seeoberfläche wie tausend zersplitterte Spiegelfragmente in der Sonne schillerte. Schnell wurde dieses Bild durch das dumpfe Grau des Bahnhofes ersetzt und sie trat fröstelnd in die kalte Winterluft hinaus.

Während ihr Atem verdunstete und als feiner Schleier emporstieg, rannten ihr Kinder entgegen, die ihr einen Blick zuwarfen und in Gelächter ausbrachen. Ihre Lippen verzogen sich zu einem erwidern dem Lächeln, doch es gefror augenblicklich, als die Kinder die eigenen Augen zu Schlitzen auseinanderzogen und ein Gemisch aus unverständlichen Ausdrücken riefen. *Ching chang cho!* Aus der Fassung gebracht starrte sie ihnen sprachlos nach, bis ihre flüchtende Schritte verhallten und ihr verspottendes Kichern verklang.

Kopfschüttelnd wandte sie sich ab und eilte in die Schule, bevor das erste Läuten losging. In der Stunde spielte sich dieser Moment vor ihrem inneren Auge ab und ohnmächtige Wut tobte in ihrem Herzen. Zugleich packte sie die Unsicherheit und zog sie tiefer und tiefer in einen Strudel, der ihr den Atem raubte, aus dem sie nicht mehr herauskommen konnte. Sie rieb hartnäckig ihre Augen, gereizt davon, begannen ihre Lider zu brennen und aus Scham verfluchte sie wiederholt ihre Herkunft. Frustriert biss sie sich auf die Innenseite ihrer Wange, bis sich ein metallischer Geschmack schwer auf ihre Zunge niederlegte.

Das vertraute Klingeln, das in die Pause einlütete, liess sie hochschrecken. Ihres Leidens unbewusst zog ihre Freundin sie mit zu den Tischen im Gang und meinte, sie habe was zu zeigen. Sie verdrängte ihr Unwohlsein und blickte auf den ihr hingehaltenen Bildschirm.

Mit zierlichen Pinselstrichen und präzisen Handgelenkbewegungen wurde eine Frau von einer blanken Leinwand in ein wunderschönes Gemälde transformiert. Dann wurde im Video ein durchsichtiges Klebeband hervorgeholt und sie blicke verwirrt vom Bildschirm hoch. Ihre Freundin zuckte nur mit der Schulter und meinte, sie solle es abwarten. Stirnrunzelnd wandte sie sich wieder dem Handy zu. Das eine Ende des Klebers wurde dem Model an die Schläfe geklebt, während das andere Ende nach hinten gezogen wurde, um ein Foto zu schiessen. Elegant und katzenähnlich wurden ihre Augen in die Länge gezogen, im Hintergrund wurde laut Beifall für ihre Schönheit gespendet. Fassungslos liess sie sich in den Stuhl zurückfallen.

Eine offensichtlich nicht asiatische Frau wird für ein Attribut gelobt, das sie ursprünglich nicht besass, während sie deswegen verspottet wurde. Doch sie wollte sich nichts anmerken lassen, weshalb sie ein begeistertes Nicken zustande brachte. Den Rest des Tages versank sie

in einen noch verheerenderen Strudel, der sie drohte zu verschlucken. Erinnerungen an Neckereien, die noch harmlos schienen, umhüllten sie.

Im Kindergarten hatte sie vor lauter Vorfreude ihr Imbiss mit einem leuchtenden Ausdruck in den Augen ausgepackt. Doch ihr *Onigiri*, japanische Reisbällchen, sollten nach Fisch gestunken haben und weil es ihr peinlich war, hatte sie ihre Mutter gebeten, sie nicht mehr für sie zuzubereiten. In der Primarschule hatte sie geglaubt, kein Junge könne sie mögen, weil sie zu asiatisch aussah. Und zu allem Übel wurde sie mit dem Spitznamen Sojasosse versehen, dessen Konnotation ihr damals noch nicht eingeleuchtet hatte.

Stöhnend legte sie den Kopf in den Nacken. Ihre Kehle schmerzte von noch zurückgehaltenen Schluchzern. Sie konnte nur noch hoffen, dass die Schule bald aus war.

Apathisch und in Gedanken verloren, stand sie in der Kälte. Die Gleise verschwammen in ihrem Blickfeld. Das ohrenbetäubende Quietschen der Zugbremsen riss sie wieder zurück in die Gegenwart und sie blinzelte benommen. Die Wärme des Zuginneren linderte den Frost in ihren Knochen keineswegs und das Zittern verging nicht. Den Kopf an das Fenster gelehnt beobachtete sie wie die Sonne unterging und ihr Gesicht vollständig in Schatten eintauchte.